

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

149 (1.7.1914) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Volantinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Landtag 1913/14.

Ein politischer und taktischer Rückblick.

I.

W.K. Der Landtag ist heute vormittag nach etwas mehr als siebenmonatlicher Dauer geschlossen worden. Daß er irgendwelche besonders hervorragenden Leistungen aufzuweisen hat, kann man beim besten Willen nicht behaupten. Neben dem Budget wurden einige Gesetzesentwürfe, sowie eine große Anzahl Petitionen und Initiativanträge beraten. Den weitaus größten Teil der Zeit nahmen die Beratungen des Budgets in Anspruch. Es wäre über die parlamentarische Technik des badischen Landtags sehr viel zu sagen, ich will mich aber auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Die letzten Verhandlungstage, in welchen ein förmlicher parlamentarischer Fabrikbetrieb eingerichtet war, haben auf jeden Unbefangenen einen sehr deprimierenden Eindruck gemacht. Wenn man die Absicht hätte, den Parlamentarismus zugrunde zu richten, müßte man eine solche parlamentarische Technik anwenden. In Wausch und Wogen, ohne die Möglichkeit irgendwelcher eingehender Prüfung wurden dusehends die Anträge und Petitionen „erledigt“. Im Interesse ihres eigenen Ansehens und ihrer Bedeutung sollte die Volksvertretung sich so etwas nicht bieten lassen.

Eine gründliche Reform des parlamentarischen Betriebs der Zweiten Kammer wäre allerdings nur bei jährlichen Tagungen möglich, wobei in dem einen Jahr das Budget, im andern die Petitionen, Gesetzesentwürfe usw. beraten würden. Leider will davon weder die Regierung noch die bürgerliche Mehrheit etwas wissen. Dabei läßt man ganz außer Acht, daß auch die kleineren Parlamente heute mit ungleich mehr Arbeiten belastet sind, als das in früheren Jahrzehnten der Fall war. Das Budget wird immer umfangreicher, die Zahl der Petitionen, Gesetzesentwürfe und Anträge wird immer größer. Es ist einfach unmöglich, in 6-7 Monaten dieses Arbeitspensum gründlich zu beraten. Ganz unmöglich ist es auch dem gewissenhaftesten und fleißigsten Abgeordneten, auch nur annähernd sich durch den Wust von Drucknoten hindurchzuarbeiten, die jeweils den Abgeordneten zugestellt werden.

Unter solchen Umständen sollte man sich endlich darüber verständigen, wie der überflüssigen Vielrederei entgegenzuwirken werden kann. Ich sage ausdrücklich der „überflüssigen“ Vielrederei. Dadurch verlieren die Verhandlungen sowohl innerhalb wie außerhalb des Parlaments an Interesse, das Parlament selbst verliert dadurch an Bedeutung und nicht zuletzt an Einfluß gegenüber der Regierung.

Daß neben der Landwirtschaftskammer der Landtag in 6-10 Sitzungen sich mit Landwirtschaftsreden beschäftigt und daß bei einzelnen Budgets sich die Hälfte und noch mehr Abgeordnete zum Wort melden, ist sicher keine unentbehrliche Notwendigkeit, zumal diese vielen Reden fast alle schon ein Dutzendmal gehalten wurden. Dadurch wird für andere wichtige Beratungsgegenstände die Zeit vorweggenommen und dann kommt gegen Schluß der Session so, wie wir es diesmal erlebt haben. Das Petitions- und Initiativrecht kommen bei einem solchen Zustand entschieden zu kurz und doch sind das mit die wichtigsten Rechte der Volksvertretung. Wenn schon ein Landtag wie der eben verlossene in solche Schwulstigkeiten kommt, wie mag das erst werden, wenn große, umfangreiche Gesetzesentwürfe vorgelegt werden.

Soweit der Landtag 1913/14 sich mit gesetzgeberischen Arbeiten zu befassen hatte, waren sie durchweg von keiner einschneidenden Bedeutung. Die Abänderung des Rechtspolizeigesetzes gewährt den Frauen die Teilnahme am Gemeindevorstand. Ein anderer Gesetzesentwurf brachte die Berufsvormundschaft zur Einführung; ferner wurde das Gesetz über die Diäten und Umzugskosten der Beamten geändert, ebenso das Jagdgesetz. Ein weiterer Gesetzesentwurf bezweckte besseren Natur- und Denkmalschutz und gleichzeitig die Einführung des öffentlichen Wohnungsrechts nachweise mit dem Meldezwang der Vermieter. Leider hat die erste Kammer gerade diesen wichtigsten Teil des Gesetzes abgelehnt, so daß der ganze Gesetzesentwurf, der auch in der Fast der letzten Tage beraten wurde, unerledigt blieb.

Auf dem sozialen Gebiete verdient die Förderung des Arbeiterwohnungsbaus, wofür 200 000 M. in das Budget eingestellt wurden, lobende Erwähnung. Für die Eisenbahnarbeiter wurde eine allgemeine Lohnerhöhung von 20 Pf. pro Tag erzielt, dagegen wurden die Beamtenpetitionen der Regierung für die bevorstehende Reform des Gehaltstaxifs als Material überwiesen, wobei Wert darauf gelegt wurde, daß die Regierung auch die Beamtenansprüche zur Beratung hinzuzieht.

Daß das Lotionsgesetz, welches dem Staat eine freiwillig geleistete Ausgabe von jährlich nahezu 700 000 Mark auferlegt, wieder angenommen, war bei der Zusammenfassung der zweiten Kammer voranzuführen.

Alles in allem hat der verlossene Landtag an positiven Arbeiten die Leistungen seiner unmittelbaren Vorgänger nicht erreicht. Noch geringer ist das politische Ergebnis des Landtags 1913/14.

Die Tragödie des Hauses Habsburg.

Die Presse der ganzen Welt ist sich einig darüber, daß das Attentat von Serajewo ein weltpolitisches Ereignis von ungeheurer Tragweite ist. Hier ist nicht, wie das sonst wohl bei anarchistischen Attentaten der Fall ist, ein Mann getroffen worden, der ohne wesentliche Erschütterung des Ganzen durch einen andern ersetzt werden kann, hier wankt mit dem Fall dieses einen ein altes großes Reich in seinen Fundamenten. Soweit man blickt, gibt es außerhalb Oesterreichs nur ein einziges Blatt, das beruhsmäßig die Dinge anders sehen muß, als sie wirklich sind, die offiziöse „Nordd. Allgem. Zeitung“, und es klingt fast wie ungewollter Hohn, wenn das deutsche Regierungsblatt seine Trauerkundgebung mit diesen Sätzen schließt:

Was aber auch die Mörder in Serajewo zu ihrem finstern Tat getrieben haben mag, der gewaltige und ehrwürdige Bau des habsburgischen Reiches wird durch solchen Frevel nicht erschüttert. Die Völker, die unter dem Doppeladler zur Größe und zum Gedeihen gelangt sind, werden sich nur fester um ihren Kaiser und König zusammenschließen.

Richtig ist daran nur soviel, daß kein menschlich Empfindender dem alten Kaiser und seiner vom Unglück verfolgteten Familie das Mitgefühl verjagen wird. Aber das aufrichtige Mitleid mit dem Herrscher und einer Dynastie ist noch kein Mittel, ein Reich zusammenzuhalten. Die Gefühle, die das Drama von Serajewo auslöst, werden im Lauf der Zeit verblasen, aber bleiben wird der Kampf der Nationalitäten, die vergebens im Rahmen des Reiches die Möglichkeit einer gesicherten Existenz suchen, bleiben wird der Widerstand gegen die Autorität der Zentralgewalt, die sich nur noch auf Bürokratie und Militär stützt. Bleiben und verbleiben wird sich der Verfall des Reiches in dem Oesterreich von heute ein unmögliches, der Auflösung entgegenstrebendes Staatsgebilde erblickt.

Diese Auffassung kommt auch in den Urteilen der Berliner bürgerlichen Presse zum Ausdruck. Selbst ein so unbedingte Oesterreichfreundliches Blatt wie die „Vossische Zeitung“ findet, daß mit dem plötzlichen Einscheiden des Thronfolgers „diejenige des Oesterreichs Kälte aufsteigt.“ „Wo sind“, fragt sie klagend, „die Männer, die Oesterreich ungefährdet hinüberleiten sollen in eine neue Zeit? Man blickt umher und findet sie nicht.“ Und das „Berl. Tageblatt“ nennt die großherbische Gefahr „eine der drohendsten und bedenklichsten, die uns alle angeht.“ Man sollte, meint es, nicht mehr von der Politik des Dreibundes reden, ohne an sie zu denken. Auf der andern Seite kann auch die „Deutsche Tageszeitung“ die Befürchtung nicht unterdrücken, daß durch die Freveltat von Serajewo die letzten Ziele der Feinde Oesterreichs um ein außerordentliches Stück der Erfüllung näher gerückt seien. Hunderte anderer Pressstimmen ergeben das gleiche Bild. Es herrscht überall nur eine Stimme darüber, daß die Wirklichkeit ganz anders ist, als die offiziöse Weisheit der deutschen Diplomatie sie sehen möchte. Die Katastrophe des Hauses Habsburg ist eine Katastrophe für Oesterreich und für den Dreibund!

In der Aufregung über das Drama von Serajewo hat man fast vergessen, daß ein Stück weiter unten, in Durazzo die neugegründete Dynastie eines deutschen Standesherrn und preussischen Offiziers in den letzten Jügen liegt. Man hat fast vergessen, was sich da drinnen zwischen den Dreibundgenossen Oesterreich und Italien zugetragen hat. Aber nur mit tiefer Sorge kann man daran denken, welche Folgen sich aus der Ermordung Franz Ferdinands für die weitere Entwicklung der albanischen Frage ergeben mögen. Stände es wirklich so, daß überall in der Welt Dreibund und Tripleentente einander gegenübertraten, wo würde dann der Dreibund bleiben, wenn durch den Fall von Durazzo und den Thronerzitz des Fürsten von Wied die Neuordnung der albanischen Angelegenheit dringend wird? Welches Gewicht hat der Dreibund da überhaupt noch in die Waagschale zu werfen? Jedermann muß einsehen, daß es noch keinen Augenblick gegeben hat, in dem der Dreibund für einen internationalen Konflikt schlechter gerüstet gewesen wäre, als den gegenwärtigen.

Nun kommen freilich die alldeutschen Eisenfresser und sagen: Wir reihen es allein durch! Und das wäre bei einigem Optimismus allerdings denkbar, wenn die deutsche Politik in bezug auf den Balkan und auf Oesterreich — man kann beide nur noch zusammen nennen — irgendwelche klare, festumrissene Ziele verfolgte. Mit einer rein konservativen Politik, die nur auf Erhaltung des Bestehenden gestellt ist, ist nichts auszurichten: ihr ist bei einem Stande der Dinge, in dem sich alles in Gärung befindet, der Misserfolg von vornherein gewiß. Man kann sich über die Zukunft Oesterreichs allen möglichen Vorstellungen hingeben, nur eines kann man sich nicht vorstellen, nämlich, daß es bleiben kann, wie es ist!

Das berühmte Gleichgewicht der Kräfte, das die gegenwärtige Gruppierung der Mächte angeblich darstellen soll, ist durch die Entwicklung tatsächlich aufgehoben, und Deutschland befindet sich auf der Seite der Verlierer. Der deutsche Imperialismus, der den Weg von Berlin nach Bagdad über Wien und Konstantinopel gesucht hat, findet diesen Weg nach dem Zerfall der europäischen Türkei durch die slavischen Balkanstaaten gesperrt. Und trotzdem hat er sich auf dem Weg der Vereinbarung die Verbindung mit Bagdad offengehalten, aber nicht über Wien und Konstantinopel, sondern über — London und Paris!

So schreibt der Zwang der Tatsachen selbst der deutschen Politik den Weg vor, den sie gehen muß. Die Freundschaft zwischen Hohenzollern und Habsburg ist etwas menschlich Schönes, sie gewinnt angesichts der Schicksalsschläge, von denen das unglückliche Haus Oesterreich heimgekehrt wird, sogar etwas Rührendes. Aber die Lebensinteressen des deutschen Volkes verlangen es nicht, daß die internationale Politik Deutschlands auf diese Familienfreundschaft gestellt wird. Sie verlangen nicht eine Politik, die zur Märchenerzählerin werden muß, um sich selbst zu rechtfertigen, und es ist ein Märchen, daß der Bau des habsburgischen Reiches durch den Frevel von Serajewo nicht erschüttert wird, es ist ein Märchen, daß sich die Oesterreichischen Völker nun nur noch fester um den Kaiser zusammenschließen werden. Sondern dem Attentat wird die Unterdrückung folgen, und der Unterdrückung der Auflehnung. Es wird sich zeigen, daß die Völker nur durch sich selbst und durch die von ihnen geschaffenen Einrichtungen leben können, nicht aber durch die Weisheit und das Wohlwollen einer einzigen Familie. Das wird man auch in den regierenden Kreisen Oesterreichs einsehen, und danach wird man sich richten müssen, ehe es zu spät ist.

Genossin Luxemburg vor Gericht.

Wegen Verleumdung der Offiziere und Unteroffiziere der preussischen Armee begann am Montag im großen Saal des Landgerichts II zu Berlin der Prozeß gegen unsere Genossin Rosa Luxemburg. Die Anklage stützt sich auf eine Rede, die Gen. Luxemburg in Freiburg i. Br. in einer Versammlung gehalten hat und in der sie gesagt haben soll, Soldatenmordhandlungen seien alltägliche Erscheinungen. Der Verhandlung wohnte ein Vertreter des Kriegsministeriums sowie einige Stenographen des Abgeordnetenhauses bei, die vom Ministerium den Auftrag erhalten haben, einen stenographischen Bericht anzufertigen. Wie schon mitgeteilt, sind mehr als 100 Zeugen geladen, darunter befindet sich auch der gemährte Bürgermeister von Hufum, Rechtsanwalt Lothar Schilling. Ebenso die Reichstagsabgeordneten Pinkau-Weipzig, Reus-Deffau, Hainzsch, Spiegel und Karl Liebknecht. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Seligmann, die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Hagemann. Die Verteidigung haben Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin und Rechtsanwalt Leub-Frankfurt a. M. übernommen. Zu Beginn der Verhandlung kommt es zu einem Zwischenfall durch eine Anrede des Vorsitzenden, der sich in folgender Weise äußerte: „Der besondere Charakter der folgenden Verhandlung veranlaßt mich, hervorzuheben, daß ich unbeschadet des Rechtes der Angeklagten und ihrer Verteidigung, an dem in keiner Weise gerührt werden soll, keinerlei Erörterungen, Aeußerungen und Kritiken zulassen werde, die über das Erfordernis, über den Zweck dieser Verhandlung hinausgehen, und die dazu dienen, einzelne Personen, Verfassungen oder Staatseinrichtungen anzugreifen und herabzuwürdigen. Ich werde auch nicht dulden, daß von irgend welcher Seite ein Ton angeschlagen wird, der der Würde des Gerichts und dem Ernst der Bedeutung der Verhandlung widerspricht. Hier ist nicht der Ort zu irgendwelchen politischen Erörterungen, aber auch nicht dazu, parteipolitischen Leidenschaft freien Lauf zu lassen. Ich weise kann die Zuhörer, wozu ich auch die Zeugen nach ihrer Vernehmung rechne, darauf hin, daß ich aus dem Zeugentische keinerlei Fundamente irgendwelcher Art, insbesondere keinerlei Zeichen des Mißfalls oder des Beifalls oder sonstige Bemerkungen dulden werde. Die Gerichtsdiener sind angewiesen, insbesondere auf derartige Anspielungen zu achten und die Betroffenen zur Verstrafung zur Anzeige zu bringen.“ — Verteidiger Rosenfeld: Soweit die Bemerkungen sich auf die Zuhörer beziehen, ist nichts dagegen einzuwenden, aber... — Präsident: Es handelt sich um Warnungen, die ich im Interesse der Sitzungspolizei gemacht habe. — Verteidiger R.-M. Leub: Ich sehe darin eine Präjudizierung. — Vors.: Eine solche Kritik kann ich nicht zulassen. — Vert. Rosenfeld: Ich bitte um Gerichtsbescheid. Ich habe die Absicht, dagegen Verwahrung einzulegen, da ich der Ansicht bin, daß in einer solchen Voraussetzung eine Beeinflussung der Verteidigung liege, wie auch der Zeugen, die dadurch abgehalten werden könnten, in vollem Umfange die Wahrheit zu sagen. — Vert. Leub: Ich gebe gern zu, daß es die Absicht des Herrn Vorsitzenden war, den Gang der Verhandlungen zu fördern, aber darin, daß die Verteidigung abgehalten werden soll, sich auf Aeußerungen gegen die Staatseinrichtungen einzulassen, liegt eine Präjudizierung der Verteidigung. Es ist in diesem Prozeß gar nicht anders möglich, als zur Entlastung der Angeklagten die Beschuldigungen, die sie erhoben hat, als richtig hinzustellen. — Vors.: Meine Worte sollten heißen, daß ich nicht zulasse, daß über das Erfordernis der Verteidigung hinaus derartige Aeußerungen getan werden. Ich habe es für nötig gehalten zur Interesse einer ruhigen und sachlichen Verhandlung diese Worte an die Anwesenden zu richten. — Hierauf werden die Zeugen aufgerufen, von denen einzelne noch nicht zur Stelle sind. Unter diesen befindet sich auch der von der Verteidigung geladene Kriegsminister v. Falkenhorn. Er hat sich aus dienstlichen Gründen entschuldigt. — Rechtsanwalt Rosenfeld beantragt, daß der Gerichtshof Stellung nehme zu dem Nicht-

erscheinen des Kriegsministers. Dieser habe lediglich mitgeteilt, daß er aus dienstlichen Gründen nicht erscheinen könne, das könne aber nicht gelten, er sei vorchriftsmäßig als Zeuge geladen und habe zu erscheinen. Er beantragte, den Kriegsminister mit allen zulässigen Mitteln vorzuladen. Der erste Staatsanwalt widerspricht dem und erklärt, daß die Ladung von Personen aus dem Soldatenstande durch das Kriegsministerium zu erfolgen habe. — Rechtsanwalt Levy führt dem gegenüber aus, daß der Kriegsminister der oberste Chef des Kriegsministeriums sei und es darum vollständig genüge, wenn die Zustellung an seine Person erfolge. Nachdem das Gericht sich zurückgezogen, verkündet der Vorsitzende nach Wiedereintritt, daß das Gericht zu der Ansicht gelangt sei, die Ladung des Kriegsministers sei nicht vorchriftsmäßig erfolgt, da nach § 48, Piff. 2 St.P.O. die Ladung aller dem aktiven Heere angehörenden Militärpersonen durch die Militärbehörde zu erfolgen hat. Außerdem wäre der Kriegsminister nur dann zum Erscheinen verpflichtet, wenn ihm die Zeugetgebühren in bar angeboten worden wären. — Rechtsanwalt Rosenfeld stellt nunmehr den Antrag, den Kriegsminister durch Gerichtsbeschuß herbei zu zitieren, damit er darüber vernommen werde, daß tagaus, tagein in unseren Kasernen gemishandelt wird, was er selbst im Reichstage zugegeben habe. — Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht sich den Beschluß über diesen Antrag bis nach seiner schriftlichen Formulierung vorbehalte.

Nachdem nunmehr Gen. Luxemburg ihre Personalien angegeben hat und der Eröffnungsbeschuß verlesen ist, stellt die Verteidigung den Antrag, diejenigen Mitglieder des Gerichtshofes wegen Befangenheit abzulehnen, die dem Offizierstande angehören oder angehört haben. Dies treffe auf den Vorsitzenden und den Beisitzer Geh. Rat Schulze zu. Die Verteidigung begründet den Antrag damit, daß die genannten Herren als Offiziere dem militärischen Ehrengericht sowie den militärischen Maßnahmen im allgemeinen unterstanden. Die Befangenheit der Befangenheit ist unter diesen Umständen begründet, ob sie befangen sind, komme gar nicht in Betracht, es genüge schon die Befangenheit allein. Welchen Folgen sie unter Umständen ausgesetzt sein dürften, zeige sich in dem Fall des Obersten Gähle und anderer ehemaliger Offiziere. Dies widerspreche aber dem höchsten Grundsatze unserer Rechtspflege, wonach die richterliche Gewalt nur durch völlig unabhängige Männer ausgeübt werden solle. Es müsse verlangt werden, daß die Richter so frei wie nur möglich der Verhandlung gegenüber stehen.

Der Geh. Justizrat Schulze gibt auf Befragen an, daß er vor 30 Jahren als Leutnant der Reserve freiwillig aus dem Militärverhältnis geschieden sei, während der Vorsitzende zugibt, daß er Hauptmann a. D. der Landwehr sei. — Der Staatsanwalt tritt für Ablehnung des Antrages ein. Als Offiziere a. D. kämen die beiden Herren als Beleidigte in diesem Prozesse gar nicht in Frage und überdies bedeute der Antrag für sie ein Mißtrauen in ihrer Unparteilichkeit. Der Antrag wird abgelehnt, da die beiden Herren sich selbst nicht für befangen halten und das Gericht auch keine Ursache habe, Befangenheit bei ihnen anzunehmen.

Hierauf wird in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Der Wortlaut der Rede, wie er in einem Bericht unseres Freiburger Parteiblattes enthalten ist, wird verlesen. Genosin Luxemburg gibt zu, die der Anklage zugrunde liegenden Worte gesprochen zu haben, sie halte dieselben für wahr. Es seien damit Soldatenmishandlungen aller Art gemeint. Auf die Frage des Vorsitzenden, in welcher Weise sie zur Kenntnis dieser Tatsachen gelangt sei, erklärt die Angeklagte, sie behalte sich die Verantwortung dieser Frage noch vor. — Einen längeren Zeitraum nimmt die Debatte über die Frage ein, in welcher Form die Beweisaufnahme vor sich gehen solle. Die Verteidigung ist der Ansicht, daß die Zeugen befragt werden, daß Mishandlungen stattgefunden haben, durch Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, wobei er bei den letzteren die sogenannten alten Leute meine. Deren Aussagen würden als wahre Tatsachen bewiesen und das genüge. Eine Ablehnung der Zeugen würde die Verteidigung sowie die Angeklagte sich unter keinen Umständen gefallen lassen, sondern darin eine Vereinträchtigung ihrer Rechte sehen. — Der Staatsanwalt tritt dem entgegen, von täglichen Dramen könne keine Rede sein, jeder Stoß oder Schlag, wie er leider in den Kasernen vorkomme, könne nicht unter Begriff Drama fallen. Vor allen Dingen könne keine Rede davon sein, daß sich täglich solche Mishandlungen abspielen, die einschlägige Folgen für die betreffenden Soldaten nach sich zögen. Er habe nichts in dieser Hinsicht ermitteln können. Rechtsanwalt Levy erwidert, daß jeder einzelne der geladenen Zeugen eine Fülle von Mishandlungen schwerster Art mitteilen könnte. — Rechtsanwalt Rosenfeld äußert sein Erstaunen, daß der Staatsanwalt sich sträube gegen die Prüfung, ob die Angeklagte Recht habe oder der Kriegsminister. Man scheint die Beweisaufnahme zu fürchten, dabei habe es doch geheißen: Wir fürchten Gott sonst niemanden. Nun scheine man doch die Zeugen zu fürchten. Der Staatsanwalt scheint so gut wie nichts getan zu haben, um

Zeugen und Beweismaterial zu ermitteln. — Staatsanwalt: Es komme darauf an, ob sich in den Kasernen täglich solche Dramen abspielen, daß die gepeinigten Soldaten in den Tod gehen. Er habe beim besten Willen das nicht feststellen können. — Rechtsanwalt Levy bezeichnet das Verhalten des Staatsanwalts als einen maskierten Rückzug. Allein die Mishandlungen, die die Verteidigung attemmäßig unterbreiten könne, betrügen mindestens 30 000. Darum müsse man von einem Eysteme reden und nicht von Einzelercheinungen. Das sei die Summe der Beweisangebote und die Zahl der Mishandlungen sei so groß, daß er behaupten könne, noch nicht ein Prozent komme zur gerichtlichen Verhandlung oder überhaupt an die Öffentlichkeit. — Der Vorsitzende erklärt, er müsse darauf hinweisen, daß das Gericht vielleicht in die Lage kommen könnte, eine Verlesung aus § 185 St.-G.-B. anzunehmen, da nicht Tatsachen behauptet wurden, sondern eine Kritik, ein Urteil zum Ausdruck gelangt sei. — Rechtsanwalt Levy erklärt, daß er auch in diesem Falle darauf bestände, daß eine Beweisaufnahme erfolge.

Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung, in die Beweisaufnahme einzutreten. Der Erste Staatsanwalt beantragt Verlesung mit der Motivierung, es lägen keine konkreten Beweisangebote vor, und es wäre zu empfehlen, daß zunächst geprüft würde, ob die geschätzten Tatsachen auch in Wirklichkeit vorgekommen seien. Die Verteidigung erklärt sich bereit, bis Dienstag mitzuteilen, über welche Tatsachen die einzelnen Zeugen Befragungen machen sollen. Das Gericht beschloß hierauf, wie bereits gefestigt berichtet, die Verhandlung bis Dienstag vormittag zu vertagen.

Deutsche Politik.

Zur Politisch-Erklärung der Gewerkschaften.

Der Solinger Beamte des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde dieser Tage vor die Politik geladen, die ihm eröffnete, daß gegen ihn Anklage wegen Vergehens gegen § 17 des Reichsvereinsgesetzes erhoben worden sei. Die Missetat soll der Genosse Niemann dadurch begangen haben, daß er zwei junge Bauarbeiter, die noch nicht 18 Jahre alt waren, als Mitglieder aufgenommen hat. Bei den beiden Jugendlichen wurde Hausung abgehalten und die Verbandsschüler beschlagnahmt. Die beiden jungen Maurer stehen der Jugendbewegung vollständig fern und sind heute schon über 18 Jahre alt.

Bei der Landtagserwahl in Jürth i. B.

wurde am Samstag das Mandat, das durch den Tod des Genossen Klampfer erledigt war, vom Arbeitersekretär Gen. Endres mit 7046 Stimmen wiedergewonnen. Sein Gegenkandidat, Gymnasiallehrer Helmreich, in Jürth, ein Reichsparteiler, der von den Konjunkturpartien, dem Zentrum, dem Bund der Landwirte und den Mittelständlern aufgestellt worden war, erhielt 1591 Stimmen. Nach dem Wahlbündnis von 1912 hätten auch die Fortschrittler und die Nationalliberalen den Sozialdemokraten wählen sollen. Wer von den Nationalliberalen aber seine Stimme nicht dem Reichsparteiler gab, blieb von der Wahl fern. Die Fortschrittler hatten wohl, wie die Nationalliberalen nicht machten, zur Wahl des Sozialdemokraten aufgerufen; ein guter Teil der Fortschrittler ist aber dennoch nicht zur Wahl gekommen.

Untern neuen Kurs in Elsaß-Lothringen.

Welche Mächte der neue Kurs bereits in Elsaß-Lothringen treibt, zeigte sich am Samstag wieder einmal mit aller Deutlichkeit in Kolmar. Am Sonntag morgen findet in der oberelsässischen Textilstadt Gebweiler das Turnfest des elsäß-lothringischen Turnverbandes statt. Als nun am Samstag mittag die Sektion Kolmar zum Kolmarer Bahnhof fährt, um die Fahrt nach Gebweiler anzutreten, hatte, wie das beim Abreisen so üblich ist, einer der Turner einen großen Blumenstrauß in der Hand. Der Strauß bestand aus blauen, roten und gelblich-weißen Blumen. Diese Farben hatten es einem vorübergehenden Beamten der Kreisdirektion angetan, der in der Zusammenstellung der Farben wohl eine Sympathiefundgebung für die Franzosen mitterte. Schnell war ein Schutzmann gerufen, der dem Turner den Strauß konfiszieren wollte. Nach längerem Parlamentieren stellte der Schutzmann den Namen des Turners fest.

Interessant an dem Vorfall ist jedenfalls, daß die Turner zu dem Verbands gehören, der vor kurzem in seiner Turnzeitung lebhaften Protest erhob, daß der elsäß-lothringische Landtag den Zuschuß von 10 000 Mk. für den Jungdeutschlandbund ablehnte. Ja, ja, der Gerechtigkeit muß heutzutage viel leiden!

Weiter wird aus Metz gemeldet: Die reichsländische Regierung hat die Verbreitung des Wiener kleinen Wipplattes für das Gebiet des Reichslandes auf Grund des § 2 des Pressegesetzes vom 8. August 1898 verboten.

Badische Politik.

Herr Wader

Kann sich vor Vertrauensvoten kaum mehr retten. Erst kamen die Kapittelkassen aus dem ganzen Land, die die Politik Waders einjegneten und jetzt die Zentrumsfraktion des Landtages, die am 10. Juni ebenfalls eine schwallige Vertrauensfrage für die königlich-katholische Zentrumspolitik Waders beschloß, die derselbe, wie gestern kurz berichtet, auf dem Vertretertag des Windthorstbundes in Emmendingen zur Verlesung brachte. Nach dem gestrigen „Beobachter“ lautet dieselbe wie folgt:

Karlsruhe, 10. Juni 1914.
Hochwürdigem und sehr verehrtem Herrn Geistl. Rat!

Durch die Presse ist bekannt geworden, daß eine kleine literarische Arbeit in der Schrift gegen die Arbeiter auf den Index gesetzt worden ist. Die Feinde unserer Sache jubeln darüber und knüpfen allerlei politische Hoffnungen an den kirchlichen Vorgang. Darin werden sie sich gründlich täuschen. Seit einem Menschenalter sind die badischen Zentrumswähler gewöhnt, der Fahne zu folgen, die im Hochwürdigem Vorzuge zu Sieg getragen haben. Die gegenwärtigen Vorgänge werden Führer und Volk nur noch weiter verbinden; denn die Erwartung der Feinde zeigt, auf was sie hoffen. Die großen Interessen, für die wir unter Ihrer bewährten Führung seit Jahrzehnten gekämpft haben, fordern heute mehr als zuvor: Einigkeit und Geschlossenheit.

Von dieser Pflicht sind unsere Wähler, sind auch die erwählten Vertreter im Parlament durchdrungen. Schon die Haltung der Gegner und deren Erwartungen sind geeignet, denen, die schon seit Monaten Inbrunst und Schwierigkeiten bereiten, vor allem aber denen, welche geglaubt haben, die Denunziationen vornehmen zu sollen, klar zu zeigen, wenn sie tatsächlich dienen und was sie fördern. Je ungenügender und fähiger sie diese Vernichtungsbearbeit leisten, desto energischer fordert die Pflicht, treu zusammenzuhalten und zu unseren Führern zu stehen. Aus diesem ersten Pflichtbewußtsein heraus und in dankbarem Gedanken dessen, was Ein. Hochwürdigem durch eine Lebensarbeit zum Wohle des Vaterlandes, besonders auch der katholischen Kirche und des Volkes geleistet haben, bitten wir Ein. Hochwürdigem, die Vernichtung entgegenzunehmen, daß unser Vertrauen und unsere treue Anhänglichkeit zu Ihnen durch den von uns beklagten Vorgang nicht im mindesten erschüttert werden kann. Dem hervorragenden Führer und erfahrenen Steuermann, aus welchem Sie sich in jahrelanger, erfolgreicher Arbeit bewährt haben, werden wir auch in Zukunft in deutscher Treue zur Seite stehen. Möge es unserer vereinten Arbeit gelingen, die Hoffnungen auf den Niedergang unserer guten Sache, welche unsere Gegner an den Vorgang knüpfen, zu Schanden zu machen.

Mit nochmaliger Versicherung unentwegten Vertrauens verharren wir mit Verehrung und Ergebenheit bei Mitgliedern der badischen Zentrumsfraktion:

(Folgen die 28 Namen.)

Der Hinweis auf die „Kleine literarische Arbeit“ ist zum Klagen. In dieser „Kleinen literarischen Arbeit“ ist über die ganze Politik Waders enthalten und diese ist auf den Index gesetzt. So einfach ist aber die Sache nicht. Wader ist bereit, seine „Säresse“ zu widerrufen und wenn jetzt das Zentrum behauptet, es sei unabhängig von der Kirche, kann man ihm mit schallendem Gelächter quittieren.

Zur Studentenanschießung.

Wie wir gestern im lokalen Teil berichteten, hat ein Schußmann in der Nacht vom 29. auf 30. Juni einen Studenten in der Kottwehr niedergeschossen, so daß derselbe einige Stunden darauf im Städt. Krankenhaus verstarb. Der Polizeibericht gibt eine kurze Darstellung des Vorganges. Nach demselben haben 15—20 Studenten nachts

Die Götter dürsten.

Von Anatole France.

53

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Herr Des Mettes verfertigt Hampelmänner,“ sagte Beauvisage; „das ist ein wertvoller Fingerzeig. . . Freilich gibt es viele solche kleinen Gewerbe im Bezirk.“
„Dabei fällt mir ein,“ bemerkte Delourmel, „daß ich meinem Töchterchen Natalie, der jüngsten, eine Puppe versprochen habe. Sie liegt krank am Scharlachfieber; die Flecken sind gestern gekommen. Das ist keine gefährliche Krankheit, verlangt aber viel Pflege. Und Natalie ist für ihre Jahre sehr entwickelt und geistig freiherr, bei zarter Gesundheit.“

„Ja,“ sagte Guenot, „habe nur einen Jungen. Er spielt Reizen mit Papstbändern und macht sich kleine Montgolfieren, indem er in Säcke bläst.“

„Sehr oft,“ bemerkte Beauvisage, „spielen die Kinder am liebsten mit Dingen, die kein Spielzeug sind. Mein Nefse Emil, ein gewakter Junge, von sieben Jahren, amüsiert sich den ganzen Tag mit kleinen Holzstücken, aus denen er Bauten aufbaut. . . Eine Briefe gefällig?“

Damit bot er den beiden Kommissaren seine Schnupftabakdose an.
„Seht müssen wir unserem Galunken an den Fragen,“ sagte Delourmel, ein Mann mit mächtigem Schnurrbart und tollenden Augen. „Ich habe heute morgen Appetit auf Kristofrotentrugout mit einem Glas Weißwein.“
Beauvisage schlug den Kommissaren vor, mit ihnen in den Laden seines Kollegen Dupont des Älteren auf der Place Dauphine zu gehen. Der wüßte sicher Bescheid über den Des Mettes.

Sie schritten durch die frische Morgenluft, von vier Grenadiere der Sektion begleitet.

„Haben Sie,“ fragte Delourmel seine Gefährten, „schon das jüngste Gericht der Könige gesehen? Das Stück ist lebenswert. Der Verfasser stellt dar, wie alle Könige Europas auf eine öde Vulkaninsel geflohen sind und von dem Vulkan verschlungen werden. Ein patriotisches Stück.“

Im Ende der Rue de Harlay erblickte Delourmel einen Handwagen, der wie eine Kapelle blinkte. Eine alte Frau schob ihn, die über ihrer Haube einen Hut aus Wachseleinen trug.

„Was verkauft die Alte da?“
Sie antwortete selbst:

„Sehen Sie, meine Herren, kaufen Sie. Ich habe Rosenkränze, Kreuze, Bilder vom heiligen Antonius, heilige Schweistücher, Lächer der heiligen Veronika, Ecce Homos, Agnus Dei, Sörner und Ringe vom heiligen Hubertus und alle frommen Gegenstände.“

„Das Arsenal des Fanatismus!“ rief Delourmel aus und begann ein summarisches Verhör mit der Straßenhändlerin, die auf alle seine Fragen antwortete:

„Mein Sohn, seit vierzig Jahren verkaufe ich fromme Gegenstände.“

Der Kommissar vom allgemeinen Sicherheitsausschuß sah einen Blaurock vorbeikommen und rief diesem, die verdächtige Alte in die Conciergerie abzuführen.

Der Bürger Beauvisage bemerkte dagegen, daß es wohl Sache des Ueberwachungsausschusses sei, die Händlerin zu verhaften, und sie nach dem Bezirkshaus zu bringen; überdies wüßte man nicht mehr, wie man sich dem früheren Kult gegenüber benehmen und ob man alles erlauben oder verbieten sollte, um es der Regierung recht zu machen.

Als sie in den Tischlerladen kamen, hörten die drei Kommissare wütendes Geschrei, vermischt mit dem Anrufen der Säge und dem Rumpeln des Hobels. Zwischen dem Tischler Dupont dem Älteren und seinem Nachbarn, dem Portier Remacle, war wegen dessen Frau ein Streit ausgebrochen. Ein unwiderrstlicher Drang trieb die Bürgerin Remacle immer wieder in die Tischlerwerkstätte, von wo sie stets voller Hobe und Sägespäne in die Portierloge zurückkehrte. Der entrüstete Portier vertrieb Monton, dem Hund des Tischlers, einen Fußtritt, obwohl sein eigenes Töchterchen Josephine das Tier gerade zärtlich umschlang. Josephine geriet in Wut und überhäufte ihren Vater mit Schimpfwörtern; und der Tischler schrie mit aufgeregter Stimme:

„Lumpenkerl! Ich verbiete dir, meinen Hund zu mißhandeln!“

„Und ich,“ entgegnete der Portier, seinen Besen erhebend, „ich verbiete dir.“

Während er noch sprach, flog ihm der Sobel des Tischlers am Kopfe vorbei und streifte ihn.

Sobald er den Bürger Beauvisage mit den beiden Kommissaren erblickte, lief er auf ihn zu und sagte:

„Bürger Kommissar, du bist Zeuge, daß dieser Verbrecher mich ermordet hat.“

Der Bürger Beauvisage, auf dem Haupte die rote Mütze, das Wäzchen seiner Würde, streckte Frieden gebietend den Arm aus und sagte zu den beiden Feinden:

„Hundert Sous für den, der mir angibt, wo sich ein Verdächtiger befindet, der vom allgemeinen Sicherheitsausschuß gesucht wird. Es ist der frühere Des Mettes, der Hampelmänner fabriziert.“

Da gaben beide, der Tischler wie der Portier, die Dachkammer von Brotteaux an und stritten sich nur noch um das Signal von hundert Sous, das dem Angeber versprochen war.

Delourmel, Guenot und Beauvisage, gefolgt vom Tischler Dupont und einem Duzend Gassenbuben der Stadtgegend, stiegen gemeinsam die Treppe hinauf, die unter ihren Schritten erbehte, und kletterten die Bodenleiter empor.

Brotteaux sah in seiner Dachkammer und schnitt Hampelmänner aus, während der Vater Longuemare, ihm gegenüberstehend, ihre verstreuten Lieber auf Bindfäden zog und mit Befriedigung sah, wie unter seinen Fingern Taft und Harmonie entstanden.

Als der Mond die Gemwehrkolben auf der Treppe dröhnen hörte, erbehte er an allen Gliedern. Nicht daß er mehr Angst gehabt hätte, als Brotteaux, der unbeweglich blieb, aber die irdischen Rücksichten hatten ihn nicht gelährt, seine Haltung zu bewahren. Bei den Fragen des Bürgers Delourmel begriff Brotteaux, woher der Schlag kam, und erkannte etwas spät, daß man sich den Frauen nie anvertrauen soll. Der Kommissar forderte ihn auf, ihm zu folgen: er nahm seinen Kutrez und seine drei Semden mit.

(Fortsetzung folgt.)

... daß die ... in seiner ... er eslag-loth. ... für den ... berechte muß ...

... Reichsländische ... kleinen Wig- ... Grund des ...

... retten. Es ... die die ... schwallige ... politische ... thorsbundes ...

... Juni 1914 ... r 922 ...

... eine Klein ... die die ... die die ... die die ...

... auch die er ... die die ... die die ... die die ...

... auch die er ... die die ... die die ... die die ...

... auch die er ... die die ... die die ... die die ...

3 Uhr ruhestörenden Lärm gemacht und sind auf den ...

Aber welches Geschrei würde gemacht werden, wenn ...

Die Schilderung im Polizeibericht macht den Eindruck ...

Jedenfalls muß über den vorliegenden Fall eine ...

Zentrümliche Boykottkündigung. Wie der 'Bad. Landeszeitung' aus Bonn ...

Die Zentrumpresse, die mit heuchlerischer Pose ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

Das ist natürlich dann etwas anderes, denn hierbei han- ...

Badischer Landtag.

Die gestrige letzte Sitzung des Landtages 1913/14 ...

Bedauert muß werden, daß in die allgemeine Aufräu- ...

In geradezu skandalöser Hast wurden dann die übr- ...

Nach der Wahl der Vertreter in den ständischen Aus- ...

Damit war die Landtagsperiode 1913/14 beendet.

101. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 30. Juni. Am Regierungstisch: sämtliche Minister.

Präsident Hohenzollern teilt mit, daß die Erste Kammer ...

Abg. Dr. Frank (Soz.) als Vorsitzender der Justizkommission ...

Abg. Wittenmann (Zentr.) bittet, den Initiativantrag ...

Minister v. Bobman bedauert sehr, daß der Wohnungspara- ...

Abg. Rebmann (Nat.) möchte die Frage heute noch behan- ...

Abg. Benedey (F. Vp.) steht auf dem gleichen Standpunkt ...

Abg. Bitter (Nat.) berichtet über verschiedene Petitionen ...

Abg. Seubert (Zentr.) berichtet über den Antrag Dr. ...

Abg. Köhler (Zentr.) berichtet über den Antrag Fischer ...

Abg. Köpf (Zentr.) berichtet über den Antrag v. Gle- ...

Abg. Dr. Wirth (Zentr.) berichtet über die Petition ...

Abg. Rehm (Nat.): Die Antragsteller sind sich der Trag- ...

für groß; möchte jedoch den Gegenstand noch behandelt wissen. ...

Abg. Dr. Frank (Soz.) den Antrag, daß der Punkt als letz- ...

Es folgt die Abstimmung über den Antrag aller Parteien, ...

Abg. Dr. Frank (Soz.) berichtet über die Denkschrift der ...

Bereinfachung der Staatsverwaltung, des Ministeriums des ...

Staatsminister v. Dusch stellt mit Genugtuung fest, daß ...

Abg. Köpf (Zentr.) teilt in einer Erklärung mit, daß seine ...

Abg. Hummel (F. Vp.) wird gegen den 2. Teil des Antrags ...

Der 1. Teil des Antrags der Kommission, der beantragt, ...

Abg. Benedey (F. Vp.) berichtet über die verschiedenen ...

Die Kommission beantragt, die sämtlichen Beamtenpetiti- ...

Finanzminister Dr. Rheinboldt erklärt, daß die Regierung ...

Der Antrag der Kommission wird einstimmig ange- ...

Abg. Benedey (F. Vp.) berichtet über die verschiedenen An- ...

Abg. Bitter (Nat.) berichtet über verschiedene Petitionen ...

Abg. Seubert (Zentr.) berichtet über den Antrag Dr. ...

Abg. Köhler (Zentr.) berichtet über den Antrag Fischer ...

Abg. Köpf (Zentr.) berichtet über den Antrag v. Gle- ...

Abg. Dr. Wirth (Zentr.) berichtet über die Petition ...

Abg. Rehm (Nat.): Die Antragsteller sind sich der Trag- ...

Theater und Musik.

Opernhaus Karlsruhe.

Kurz vor Abschluß erinnerte man sich noch dreier Ein- ...

Zunächst hatte Bernhard Scham mit seiner beherzigens- ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

Raum zu geben. Die beiden matronenhaften 'Lantchen' waren ...

'Tristan und Isolde.'

Bei drückender Sommerhitze gab man am Sonntag noch ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

... das die ... das die ... das die ... das die ...

Abg. Hertle (Konf.) tritt für seinen Antrag ein und wünscht einen Schutz.

Abg. Hummel (F. Sp.) bittet die Regierung um eine klare Auskunft darüber, wie sie sich den gewünschten Zoll denkt.

Präsident Rohrbach teilt mit, daß die Abg. Hertle u. Gen. ihren Antrag dahin abändern, daß es statt Steuerfreiheit steuerliche Erleichterungen heißt.

Abg. Kramer (Soz.): Der Antrag Hertle und der Antrag Reinhardt wurde in der Kommission abgelehnt, weil auch der Antrag Reinhardt Schutzzölle ins Auge faßt.

Ministerialrat Schneider teilt mit, daß die Regierung in einem Schutzoll von 7 Mk. kein taugliches Mittel erblickt, die Lage der Schälwaldbauern zu verbessern.

Abg. Ged (Soz.): Der jetzige Preis der Schälrinde ist der höchste seit 10 Jahren. Es ist sogar anzunehmen, daß der Preis sich noch beträchtlich steigern wird.

Abg. Hertle (Konf.) rät dem Abg. Ged, in der Gegend seiner Villa diese Pläne durchzuführen.

Abg. Ged (Soz.): Ich bedauere leider sehr, nicht im Besitze dieser Villa zu sein, die mir Herr Hertle in liebenswürdiger Weise anbietet.

Der Antrag Hertle auf Schutzzölle für Rinde wird abgelehnt. — Der Antrag Reinhardt, Mittel zu ergreifen, um die Lage der Schälwaldbauern zu verbessern, wird mit fast allen Stimmen angenommen.

Am 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf nachmittags 4 Uhr. (Bericht über die Nachmittagsitzung folgt morgen.)

Aus der Partei.

Aus dem 7. Wahlkreis. Am Sonntag, den 5. Juli, findet nachmittags 1/2 Uhr im „Anker“ in Offenburg eine Kreisversammlung statt.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 30. Juni.

Heute vormittags 9 1/2 Uhr nahmen die Verhandlungen des Schwurgerichts des 3. Viertels dieses Jahres ihren Anfang.

Am 5. April d. J., am Palmsonntag, abends zwischen 10 und 11 Uhr, geriet der Angeklagte Schuhmacher auf der Straße vor der Lommwirtschast in Kitzlach aus unbedeutender Ursache mit zwei jungen Burschen, namens Fährlich und Peter Maier in Streit.

Gegen letzteren wurde deshalb die eingangs angeführte Anklage erhoben. Er ist sonst ein arbeitsamer, gut beleumundeter Mensch, dem von seinen Arbeitgebern und Bekannten das beste Zeugnis ausgestellt wird.

Der Staatsanwalt beantragte die Verabfolgung der im Sinne der Anklage gestellten Schuldfrage, ebenso Verabfolgung der Frage nach mildernden Umständen.

Die Geschworenen fällten ihren Wahrspruch dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, worauf das Gericht den Angeklagten unter Einrechnung einer früheren sechsmonatlichen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtsstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Die Geschworenen fällten ihren Wahrspruch dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, worauf das Gericht den Angeklagten unter Einrechnung einer früheren sechsmonatlichen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtsstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Malzwein für Naturwein. Von dem Weinbändler Wilhelm F. S. in Mülheim bezog eine Familie in Mannheim ein fälschliches Wein, der angeblich ein geringerer Marktgrübler, in Wirklichkeit aber von dem in neuester Zeit in den Handel gelangenden Malzwein war.

Aus dem Lande.

Durlach.

Leichenfund. Montag nachmittag wurde unter einem Dohlen bei der Obermühle in Papstapier eingewickelt die Leiche eines etwa 1/2-jährigen Kindes gefunden, das Spuren gewaltsamer Tötung zeigte.

Das Volksfest am kommenden Sonntag und Montag verspricht, sofern sich das Wetter günstig gestaltet, ein schönes zu werden. Partei und Gewerkschaftsrat veranstalten daselbst ein gemeinsames Fest.

Stillingen.

Sozialdem. Verein. Am Samstag abend findet bei Traut Parteiverammlung statt.

Bürgerauschuss. Am nächsten Montag findet ein wichtiger Tagesordnungspunkt in der Ausübung der sogenannten Aemter zu Schulzungen zu nennen.

Der Termin zur Holzsaftfahrt ist auf 1. Juli verlängert worden.

Offenburg.

Das städtische Binarium ist vor einigen Wochen durch Herrn Dr. Ringelhöfer neu in Stand gesetzt worden und erfreut sich nun eines guten Rufes, namentlich der Jugend. Auch für Erwachsene ist der Besuch äußerst lohnend.

Rheinischfischheim (bei Rehl), 30. Juni. Im Rhein erkrankte beim Baden der 18 Jahre alte Kommis Darnbacher. Darnbacher muß einen Krampf bekommen haben, er rief um Hilfe, doch war in dem reißenden Strom keine Rettung möglich.

Weinheim, 30. Juni. Gestern ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Als der Landwirt Fr. Schröder mit seinem Fuhrwerke in die Hauptstraße einbiegen wollte, scheuten die Pferde vor einem Kurve und gingen durch.

Ullschach i. O., 30. Juni. Dieser Tage rutschte in der Papierfabrik des Kaufmanns Koch aus Hamburg hier der 17-jährige Sohn des Werksführers Mannheimer aus und kam in die Gasse einer Maschine und wurde erdrückt.

Arbeiter-Maschinen-Rund „Solidarität“, Bezirk 3. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß es uns gelungen ist, in Weinheim eine neue Mitgliedschaft zu gründen, welcher sofort 22 Mitglieder beitraten.

Die Mitgliedern in der Nähe werden ersucht, sich vollständig an der Zusammenkunft zu beteiligen. Abfahrt in Karlsruhe am Durlacher Tor abends 8 Uhr.

Die Bezirksleitung: Fr. Sitt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. Juli.

Sitzung des Bürgerausschusses.

Wenn der Sach richtig ist, daß der erste Eindruck, den man von etwas erhält, ausschlaggebend ist für das Urteil, das man sich über den betreffenden Gegenstand bildet, dann wird das Urteil, das die neugewählten Stadtverordneten über den Bürgerausschuß und die Stadtverwaltung nach Verlauf der geistigen ersten Sitzung nach den Wahlen fällen werden, ein höchst ungünstiges sein.

Die Spd.-Durmersheimer Bahn ist nun Eigentum der Stadt. Gen. Schwaibach hat recht, wenn er betont, daß die Sozialdemokratie ein nicht geringes Verdienst an der nunmehrigen Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse habe.

Auch mit der Albtalbahn ist nun ein Abkommen getroffen.

Hier hat die Stadt schwere Opfer bringen müssen. Die Kurzsichtigkeit unserer früheren Verkehrspolitik wird am besten dadurch illustriert, wenn man feststellt, daß im Jahre 1896 die Stadt 150 000 Mk. zahlte und das Gelände frei zur Verfügung stellte, damit die Bahn in die Stadt hereinkam, und jetzt zahlt die Stadt 200 000 Mk., daß die Bahn wieder hinauskommt.

Neben der Stadt bringen ein großes Opfer unsere Mitbürger von Müppurr und der Gartenstadt. Für sie wird nun die Fahrt zur und von der Stadt wesentlich verteuert. In einer Anzahl Anträgen suchten sie zu retten, was zu retten ist, unsere Fraktion trat für sie ein, die Anträge wurden jedoch abgelehnt.

Das Binarium eröffnet um 1/2 Uhr die Sitzung. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 87 Mitgliedern. Die Verlesung der Tagesordnung begrüßt O. B. Siegrist die neu in das Kollegium eingetretenen Mitglieder.

Die Beschlüsse der Tagesordnung begrüßt O. B. Siegrist die neu in das Kollegium eingetretenen Mitglieder, indem er die Hoffnung ausspricht, daß sie alle nur das Wohl der Stadt im Auge haben werden in ihrer künftigen Tätigkeit. Den ausgetretenen Mitgliedern, besonders den beiden Stadträten Mees und Schleich, dankt der Oberbürgermeister für die der Stadt geleisteten Dienste.

Stadts.-Obmann Frey (zur Geschäftsordnung) kritisiert die späte Zustellung der Vorlagen. Vorlagen müssen mindestens 14 Tage vor der betr. Sitzung dem Stadtverordneten übermittelt werden.

Stadts. Hof trägt zur Geschäftsordnung an, wie es mit der Wohnungsfrage zu tun hat. Darüber habe der Oberbürgermeister in seinen Ausführungen nichts erwähnt.

1. Ankauf und Umbau der Reichsbahn Lokalbahn. O. B. Siegrist begründet die Vorlage. Schon 1914 wurden Verhandlungen eingeleitet. Die Gesellschaft hat sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß die Bahn nur gegen Ertrag des gesamten Anlagekapitals hergegeben werden würde.

Stadts. Obmann Frey empfiehlt namens des Stadts. Vorstandes die Annahme der Vorlage und schlägt einige kleine Änderungen der Vorlage vor. — Stadts. Deines stimmt namens der nationalliberalen Fraktion der Vorlage zu.

Stadts. Obmann Frey empfiehlt namens des Stadts. Vorstandes die Annahme der Vorlage und schlägt einige kleine Änderungen der Vorlage vor. — Stadts. Deines stimmt namens der nationalliberalen Fraktion der Vorlage zu.

Stadts. Obmann Frey empfiehlt namens des Stadts. Vorstandes die Annahme der Vorlage und schlägt einige kleine Änderungen der Vorlage vor. — Stadts. Deines stimmt namens der nationalliberalen Fraktion der Vorlage zu.

O. B. Siegrist geht auf einzelne Einwände ein. Die Angelegten werden Angelegte der Stadt, über die Regelung ihrer Pensionverhältnisse wird noch beraten werden. Bei Vernehmung des Personals habe die Stadt die Aufgabe, auch für die

ngungen müssen. respolitisch wird ist, daß im und das Ge- Bahn in die 200 000 Mk., nert das nicht ige ist aller- ein Standal- n des Privat- vertritt. Wer n jener Seite nicht zu reden, aufsuchte, daß ritten angeht wenn sie auf

ung. Der Mitglieder.

D. B. Siegrist über, indem er wohl der beiden Städte- bürgermeister weist D. B. vorziehen; kein erfüllen zu den Stadi- zu bedauern, ständen. In von Straßen- finden, weiter von von Erziehung, Scharf- schung einer im Ende nahe. 20 000 Mk. er- Tagesord- worden damit einbe-

ritisiert die en mindestens übermitteln

ie es mit der der Oberbür- gner. — D. B. Hypothek- nungsfrage in Werner tritt, in Rintheim

1914 wurden sich von An- werden würde, man meinte, Material der ungen zeitig- einer Ge- kt ab. Eine n nun den einer vertrau- genständigst- genmäßig Ver- nun in der finden sollen. bürgermeister über die

Stadt. Vor- ige keine stimmt na- zu.

erühren Vor- demokratie ge nun so aber jede n verbunden. ge zu. Es den, die nach dem Bes- der Arbeiter- sie schied- ten und Ar-

dessen Zu- daß der uch gemacht rbeiter- nädig blei- einden. — Der Vorlage Gesellschaft ist sehr weit che Zusage- lbergangs- e keine r- gung des

Die An- gelung ihrer ei Verme- uch für die

Mohnungsverförgung bedacht zu sein. Das Mittel, das Stadt. Fröhlich angegeben, Anschluß an den Mieter- und Bauverein, sei zu empfehlen. Was die Befürchtung des Stadt. Fröhlich bezüglich des Zustandes des Materials am 1. Januar 1915 betrefte, so kann vielleicht der Zufall in den betreffenden Para- graphen gemacht werden, daß der Unterhaltungspflicht nachzukommen sei.

Der Punkt 1 der Vorlage, Ankauf der Bahn und Bewilligung der Mittel, wird nun einstimmig angenommen. — Zur Beratung stehen nun die übrigen Punkte der Vorlage, betreffend Ausbau der verschiedenen Linien, Verlegung der Bahn, Anschaffung neuer Wagen usw.

D. B. Siegrist gibt einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion bekannt, die Linie Rheinbach-Dar- landen normalspurig auszubauen.

Stadt. Ömann Frey weist darauf hin, daß aus der Tat- sache, daß die Bahnlinie nicht einheitlich ist, normalspurig und schmalspurig, der Stadt manche Schwierigkeiten entstehen würden. Besser dran wäre die Stadt, wenn vor 3 Jahren bei Umbau der Kaiserstraße der Umbau des normalspurigen Gleises in ein schmalspuriges beschlossen worden wäre. Die Frage des Gleisausbaus sei überhaupt einmal ernst zu prüfen. Zu den verschiedenen Punkten macht der Stadt. Vorstand eine Reihe von Vorschlägen. — D. B. Siegrist verliest einen weiteren Antrag desentrums, der verlangt, die Linie Grünwinkel-Dar- landen-Sonnellstraße soll ebenfalls normalspurig sofort ausgebaut werden. — Stadt. Deines bezieht sich auf den schmalspurigen Ausbau einzelner Strecken. In der ver- fahrereichen Kriegstraße hätten sich viele Mängel eingestellt. — Stadt. Weber bringt Wünsche bezüglich der Bahnlängen am Mühlburger Bahnhof vor. — Stadt. Fröhlich kritisiert die frühe Aufstellung dieser Vorlage mit ihren vielen technischen Schwierigkeiten, die es unmöglich machen, alles in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu prüfen, wie es erforderlich ist. Man könne an die Frage auch in 4 Wochen noch herantreten, die Vorlage solle einer Kommission überwiegen werden, er be- antrage, die Vorlage für heute abzulehnen. — Straßenbahndirek- tor Buschbaum erklärte, daß in verschiedenen Städten dreischi- nige Anlagen gebaut werden. Die vierfache normalspurige anzubauen, sei nicht zu raten. Auch müßten in den Orten Geländeanforderungen gemacht werden, auf der Strecke Grünwinkel-Dar- landen müßten die Schwellen gewechselt werden; der Umbau zur Normalspur läme sehr teuer. Die schweren Motorwagen könne man nicht durch die Stadt durchführen. Es dürfe auch keine Zeit verloren werden. Das normalspurige Netz erfordere 750 000 Mk. — Stadt. Adler begründet den Antrag des zen- trums. Ein idealer Zustand sei eine Dreischienenanlage nicht, an manchen Stellen gäbe es ein großes Schienengeviert. Die An- lage einer dritten Schiene sei aber nicht zu umgehen, es wäre das das kleinere Übel. Wenn eine Ringbahn gebaut werden soll, dann müßte die Strecke Sonnellstraße-Kühler Krug nor- malspurig angelegt werden. Alle Punkte zurückzustellen sei nicht nötig.

Stadt. Schwab fragt an, wie es damit stehe, daß bei Einbau von 3 Schienen die Weichen nicht mehr richtig funktionieren sollen, wie einmal vom Straßenbahnamt gesagt worden sei. Es müßte versucht werden, die Schmalspur aus der Stadt zu entfernen. Wenn nun wieder ein Stück mit Schmalspur ausgebaut werde, dann läme man sie zu einer Einheitlichkeit. Wenn eine Ringbahn kommt, ferner die Bahn nach Anielingen, dann ist es unpraktisch, das eine Stück nach Darlandern schmalspurig zu belassen. Die Sache bedarf aber nochmals einer gründlichen Prüfung. Soweit die Möglichkeit besteht, muß man auch die Vororte be- rücksichtigen, aber sie sollten doch die Stadt erst einmal zu Atem kommen lassen. — D. B. Siegrist verliest einen Antrag, der eine Anzahl Punkte abgelehnt und einer gemischten Kommission über- wiesen wissen will.

Stadt. Marum begründet den Antrag. Die Sache sei nicht so dringlich, wie der Straßenbahndirektor behauptete. Der Stadtrat habe wochen- lang beraten, der Bürgerausschuß muß auch Zeit haben, sich zu informieren. Auf 14 Tage könne es nun auch nicht ankommen. — D. B. Siegrist bittet um heutige Erziehung der Sache. Es besteht keine Aussicht, daß die Regierung die Erlaubnis gibt, wenn wir die Bahn in Grünwinkel und am Friedhof abschneiden. Die Konzeption schreibt vor, wie die Bahn betrieben werden muß. Für die normalspurigen Bahnen bestehen ganz an- dere Bestimmungen, wie für die anderen Bahnen. Die Bahn m u h durch die Stadt hindurch schmalspurig betrieben werden. Für die Außenstrecke werde gar nie die Schmalspur durch Nor- malstrecke ersetzt werden. Mit dem Ausfußsmittel der dritten Schiene ist jedem Bedürfnis Rechnung getragen. Nach Rintheim wird voraussichtlich nicht die Schmalspurbahn, sondern die Nor- malpurbahn geführt werden, fraglich ist nur noch die Linien- führung. Der geplante Ostbahnhof soll an die Durlacher Allee auf den Bahndamm gelegt werden. Die Frage des Umbaus der Strecke Grünwinkel-Darlandern ist verfrüht, ebenso jene vom Kühler Krug ab. Die Verhältnisse nördlich des Kühler Krugs sollen mindestens solange bleiben, wie sie sind, solange nicht die Ueberführungsfrage an der Juppelstraße erledigt sind. Bei den großen Kosten, die die Stadt jetzt hat, solle man sich jetzt auf das Notwendigste beschränken. — Stadt. Adler schlägt vor, nicht alle Punkte zu verlegen. — Die Verlegungs- anträge werden daraufhin zurückgezogen. — Ein weiterer An- trag F r e h verlangt, den Umbau nur bis zur Parkstraße vor- zunehmen. Stadt. Ömann Frey begründet den Antrag. — Es sprechen noch zu der Frage die Stadt. Deines, Weis, ferner der Oberbürgermeister, Stadt. Steffen, und Erb.

Stadt. Wörner weist darauf hin, daß für Rintheim nur der Vorschlag des Ober- bürgermeisters brauchbar ist.

Stadt. Wörner erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion dem Vorschlag des Ömanns auf Ausbau bis Friedhof nicht zustimme. Zum min- desten müsse bis S a g s f e l d elektrifiziert werden.

Eine längere Rede hält Stadt. Grundel, ohne irgendwelche Zuörer zu finden.

Es wird dann über die Anträge abgestimmt. Der Antrag betr. normalspuriger Aus- und Umbau Kühler Krug-Darlan- den-Sonnellstraße wird abgelehnt. — Der Antrag betr. normal- spuriger Ausbau der Strecken wird ebenfalls abgelehnt. — Die Vorlage wird sodann einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Die Entschädigungsansprüche des Herrn Herling. Am 1. Juni versuchte es bekanntlich Herling, als alles nichts mehr half, mit einer Denunziation gegen Stadtrat Philipp bei der Behörde. In überaus schlauser Weise ver- suchte Herling mit dieser Denunziation auch seine Forde- rung auf Entschädigung von der Stadt Karlsruhe anzu- bringen, er zeigte dadurch der Mitwelt, wie man es an- fängt, Entschädigungsansprüche durchzusetzen. Herling schreibt u. a.:

„Seit Ausbruch des Streikes hat Herr Stadtrat Philipp es an keinem Tage unterlassen, persönlich oder durch seine Vertreter sowie durch Artikel im „Volksfreund“ die Arbeits- willigen mit Drohungen und Beleidigungen fernzuhalten und zu belästigen. Es ist jetzt schon die dritte Woche, in welcher ich nicht in der vorgezeichneten rationalen Weise arbeiten kann,

weil ich an einem Tage nicht genügend Leute, an einem an- deren Tage die frischen Leute erst einarbeiten muß, und wenn dies geschehen, mir dieselben durch die Streikleitung unter Drohungen wieder ferngehalten werden.

Da es jetzt noch sehr fraglich ist, ob ich die Arbeit unter diesen Zuständen zusammenhängend fertig machen kann, richte ich an den hochverehrlichen Stadtrat die Frage, ob ihm nicht Mittel zur Verfügung stehen, einem bezüchtigen, mit der Existenz von Familienvätern, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, spielenden Treiben eines Stadtratmitgliedes, und dazu noch eines bezahlten Mitgliedes der Baukommission, ein Ziel zu setzen.“

Tiefer gehts nimmer! Es muß schon schlimm stehen um die Sache des Herrn Herling, wenn er nun versuchen muß, mit solch traurigen Mitteln aus der Stadtkasse Geld herauszuholen. Kein Mittel ist also diesem Herrn zu schlecht, um seine Entschädigungsansprüche der Stadt ge- genüber zur Geltung zu bringen. Weil Philipp zufällig neben seiner privaten Tätigkeit als Geschäftsführer des Bauarbeiterverbandes auch noch Mitglied des Stadtrates ist, soll die Stadtver- waltung, weil Philipp auch Stadtrat ist, den Streikschaden tragen. Diese Ansicht ist ebenso verrückt wie lächerlich. Wir möchten die Stadträte kennen lernen, die auf solch einen, wenn auch von Herling noch so fein eingedampften Trick hereinfallen.

Wenn Herling weiter schreibt, daß Philipp oder seine Vertreter es an keinem Tage unterlassen hätten, die Ar- beitswilligen mit Drohungen und Belästigungen zu über- häufen, so stellt er damit der Polizeibehörde ein geradezu trauriges Zeugnis aus, denn nicht nur ein, sondern D u h e n d e Schulleute in Uniform und Zivil standen Her- ling während des Streiks zur Verfügung. Über kein einziger dieser Schüler der Unternehmerinteressen hatte, obwohl festgestellt werden kann, daß die Schulleute sehr scharf sich für Herling ins Zeug legten, Gelegenheit ge- nommen, den berechtigten Philipp oder einen seiner Ver- treter wegen Streikvergehen anzuzeigen, obwohl doch sonst dies bei jeder Kleinigkeit Streifenden oder deren Führern passiert ist. Man kennt doch auch hier die neue deutsche Praxis.

Es steht also auch hier wieder fest, daß Herling entweder die Wahrheit nicht geschrieben, oder die Polizeibehörde ihre Pflicht nicht getan hat. Wir glauben das erstere annehmen zu dürfen, denn die Polizeibehörde, die in Deutschland ein- nen Streikführer laufen läßt, gibt's nicht mehr.

Zwei öffentliche Volks-Versammlungen

finden Donnerstag, 2. Juli, abends 8 u. 9 Uhr beginnend, im „Colosseum“ und „Kühler Krug“ statt. In beiden Versammlungen wird Reichstagsabg.

Philipp Scheidemann Die politische Lage.

einen hochaktuellen Vortrag halten über

Für die Freiheit und Demokratie! Gegen Polizeiherrschaft und Ausbeutertum!

so muß am Donnerstag der Ruf erschallen. Auf deshalb in die öffentlichen Volksversammlungen.

Mietzinssteigerung. Für viele Bewohner unserer Stadt, die in Mietswohnungen wohnen, wird der heutige 1. Juli wohl die Uebererraschung bringen, daß der „Hausherr“ ihnen bei Entgegennahme des Mietzinses die unerfreuliche Mitteil- ung macht, daß er sich „leider“ genötigt sehe, angesichts der „teuren Zeiten“, der „hohen Kisten“, die der Hausbesitz zu tragen habe, der Einrichtung der Schwemmanali- fation und der Zahlung des Mehrbeitrags usw., die Miete wieder um einige Stufen in die Höhe zu schrauben. Es würde uns nun sehr interessieren, über die verschiedenen Gründe, die die Herren Hausbesitzer angeben, etwas nähe- res zu erfahren, wir bitten deshalb unsere Leser, der Redak- tion umgehend bei vorkommenden Mietzinssteigerungen das allgemeine interessierende mitteilen zu wollen.

Zu dem blutigen Zusammentreffen der vergangenen Nacht zwischen einem hiesigen Schutzmann und mehreren Studenten der Technischen Hochschule wird vom Sekretar- iat der „Fribericiana“ mitgeteilt, daß der erschossene Karl Durdbüchler aus Barr i. El. im laufenden Sommer- semester der Technischen Hochschule tatsächlich nicht als Studierender angehört. Durdbüchler war nur im Som- mersemester 1913 sowie im Wintersemester 1913/14 als sol- cher eingeschrieben. 13 Studenten sind verhaftet worden.

Unfälle. Beim Aufsteigen auf seinen Wagen kam am 27. letzten Monats in der Bannwaldallee beim „Kühler Krug“ ein Landwirt aus Anielingen zu Fall und unter die Räder, wo- bei er sich einen rechtsseitigen Unterschenkelbruch zuzog. — Am 28. Juni, abends, kam ein in der Rheinstraße wohnhafter, 16jähriger Kaufmann beim Fußballspiel auf dem Sportplatz „Röhönig“ zu Fall und zog sich dabei einen Bruch des rechten Unterarms zu. — Am selben Nachmittag erlitt ein 14jähriger Maurerlehrling aus Anielingen auf dem Sportplatz des Fuß- ballklubs Mühlburg an der Sonnellstraße dadurch einen Unfall, daß er beim Spiel fürzte und einen Bruch des linken Ellen-

bogengelenks davontrug. — Am 25. Juni, vormittags, erlitt ein lediger Tagelöhner aus Anielingen auf einem Lagerplatz in der Hochbahnstraße im Stadt. Rheinbachen dadurch einen Unfall, daß er mit dem Hofenbeinumschlag an der Endkante einer Schiene hängen blieb und mit den Händen in einen in Brand geratenen Haufen Brüttetags fiel, wobei er sich beide Hände verbrannte. — Montag nachmittag scheuten in der Gerwigstraße zwei vor ein Vierfußwerk gespannte Pferde und sprangen über das in der Gerwigstraße liegende Industriegeleis, wo zwei jäh- rige Kinder spielten. Beide Kinder kamen unter das Fußwerk. Während das eine nur eine leichte Verletzung am Kopfe davon- trug, wurde das andere überfahren und an beiden Beinen er- heblich verletzt, jedoch es mittelst Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Veranstaltungen. * Stadigartenkonzert. Heute abend findet ein Konzert mit billigen Eintrittspreisen statt. Das Orchester des Musikvereins, Harmonie wird erstmals im Stadigarten spielen.

Zum Attentat in Serajewo.

Das Verhör der Mörder. Serajewo, 30. Juni. Princy und Cabrinovic verhalten sich andauernd außerordentlich zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie scheinen sich vielmehr darüber zu freuen, daß ihre ruchlose Tat gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die Antwort, leugnen aber nicht, Bomben aus Belgrad erhalten zu haben, wie sie sagen, von zwei Komitazj; ebenso gestehen sie nunmehr ein, in Ver- bindung miteinander gehandelt zu haben. Ihre Ver- abredung sei dahin gegangen, daß, falls dem einen der Anschlag mißlinge, der andere das Werk fortzusetzen habe.

Neue Verhaftungen. Serajewo, 30. Juni. Wie das Blatt „Nebesinje“ mel- det, wurde der Präsident der serbisch-radikalen oppositio- nellen Narodgruppe, Athanasije Sola, verhaftet, als er eine aufreizende Rede an die Bevölkerung hielt.

Wien, 30. Juni. Nach einer Privatmeldung aus Sera- jewo wurde der Chefredakteur des serbisch-radikalen Blat- tes „Radrod“ wegen des Verbrechens der Aufreizung der Bevölkerung verhaftet, ebenso der Führer des gesamten politischen serbischen Lebens in Bosnien, Landtagsmit- glied Stefanovic-Serajewo an der serbischen Grenze bei Wiesgrad. Das Bestehen einer Verschwörung zur Ermor- dung des Thronfolgers sei durch das zynische Geständnis der beiden Verbrecher vollkommen erwiesen. So siehe wei- ter fest, daß sich noch unter der Volksmenge Genossen der Verbrecher befinden, die ebenfalls mit Bomben ausgerüstet waren. Die von den Tätern verwendeten Bomben seien sogar serbische Militärbomben.

Antiserbische Kundgebungen. Budapest, 30. Juni. Die antiserbischen Kundgebungen haben sich auf das ganze Land ausgebreitet. Überall ist es zu Exzessen gekommen, in einigen Orten waren auch Brände zu verzeichnen. In Serajewo wurde einer der Demonstranten von einem Ladeninhaber, dessen Laden man zerstören wollte, durch einen Revolverbeschuß getötet.

Serajewo, 30. Juni. In Mostar haben die Mos- lems und Kroaten unter den Serben ein Blutbad ange- richtet. Man spricht von 200 Toten. Die Stadt steht in Flammen. Die serbischen Geschäftslokale und Institute sind vernichtet. Auch sonst bricht im ganzen Lande der Aufruhr aus.

Trauerkundgebungen. Berlin, 30. Juni. Der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf hat unter dem 29. d. Mts. folgendes Beileids- telegramm an den Vorkämpfer Grafen Szeghény gerichtet. Tief erschüttert von der Nachricht über das schandwürdige und verbrecherische Attentat, dem der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Frau Herzogin, zum Opfer gefallen sind, spreche ich Eurer Exzellenz namens des zurzeit nicht versammelten deutschen Reichstags, die Gefühle tiefsten Schmerzes und wärmster Anteilnahme aus, indem ich Eurer Exzellenz anheimstelle, diese Kund- gebung zur Kenntnis des Kaisers Franz Josef zu bringen. Ugram, 30. Juni. Erst nach mehrstündiger stürmischer, von der Rechtsparlei unabhägig geführter Sitzung gelang es dem Präsidenten, den Beschluß der Trauerkundgebung des Landtages zu verlesen, worauf diese von der serbo- kroatischen Koalitionsmehrheit angenommen wurde, wäh- rend die kroatische Rechtsparlei unabhägig schrieb, daß die serbischen Abgeordneten, da ihre Landsleute das Attentat angezettelt hätten, an der Trauerfeier für die Opfer nicht teilnehmen dürften. Am Schluß der Sitzung setzte die Menge die serbenfeindlichen Kundgebungen fort.

Letzte Nachrichten.

Zaberner Nachklänge. Mühlhausen, 30. Juni. Die hiesige Strafkammer ver- handelte heute gegen den Redakteur Geiler von der Mühlhauser „Volkszeitung“ wegen Verleumdung der Offi- ziere und Unteroffiziere durch Artikel über die Zaberner Affäre. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mk. Geld- strafe, der Verteidiger Freisprechung. Das Gericht faßte den Beschluß, daß zunächst der Kriegsminister zwecks Er- klärung der formellen Frage zu vernehmen sei, ob die Frist zur Stellung des Strafantrags bezüglich des ersten Arti- kels eingehalten worden sei.

Strahburg i. G., 30. Juni. Die Klage der „Straß- burger Neuen Zeitung“ gegen die „Deutsche Tageszeitung“ (Berlin) wegen Kreditgefährdung (Vorwurf der Deutsch- feindlichkeit) wurde vom hiesigen Landgericht kostenfälig abgewiesen.

Majestätsbeleidigung. Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Re- vision des „Vorwärts“-Redakteurs Dr. Ernst Meyer, der vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

922 Zeugen im Rosa Luxemburg-Prozess. Berlin, 30. Juni. Der zweite Verhandlungstag im Rosa Luxemburg-Prozess wurde fast ganz ausgefüllt durch die umfangreichen Beweisanträge der Verteidigung. Die Beweisanträge geben die in Frage kommenden Vorgänge bis ins Kleinste wieder und behaupten u. a., daß in diesen Fällen die alten Leute von Offizieren und Unteroffizieren geradezu ermuntert und aufgestachelt worden sind, die Re-

fruten zu verprügeln. Unter Mißhandlungen befinden sich sogenannte Kompagniehiebe, Ohrfeigen, Faustschläge ins Gesicht, Gewehrbojen bis zum Umfinken, Tritte usw. Offiziere und Unteroffiziere sollen nicht wiederzugebende Schimpfworte gebraucht haben und die Kläffer und Lohringer sollen allgemein „Wades“ genannt worden sein. Zur Frage, ob auch Aussagen über nichtpreussische Truppenteile zulässig sein sollen, beschließt das Gericht: Es liegt zurzeit kein Anlaß vor, die Beweise nicht entgegenzunehmen. Die Anträge der Verteidigung beziehen sich auf Truppenteile in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und erstrecken sich auf einen Zeitraum von 1885 bis in die neueste Zeit. Der Vortrag dieser Beweisurteile dauert über zwei Stunden. Es haben sich 922 Zeugen gemeldet. Das Gericht setzt hierauf die Verhandlungen aus bis Freitag. An diesem Tage sollen die Fälle zur Verhandlung gelangen, über die die Staatsanwaltschaft bis dahin ausreichende Ermittlungen hat anstellen können.

Der Rudolfstädter Landtag.

Rudolfstadt, 30. Juni. Der Rudolfstädter Landtag, der zurzeit eine gleiche Anzahl bürgerlicher und sozialdemokratischer Abgeordneter aufweist, ist zu einer kurzen Session zusammengetreten. Staatsminister von der Rede erklärte zu Beginn der Sitzung, er wolle ausdrücklich anerkennen, daß der Landtag seit 50 Jahren kaum bessere Resultate aufzuweisen gehabt habe als diesmal. Man sei bestrebt, positive Arbeit zu leisten, und alle persönlichen und parteipolitischen Interessen hintanzuhalten.

Ein Lobschreiben des Papstes.

Rom, 30. Juni. Der Bischof Ardi von Como erhielt ein eigenhändiges Lobschreiben des Papstes für seinen Hirtenbrief gegen das deutsche Zentrum. (Tägl. Rundschau.)

Italienische Wahlen.

Rom, 30. Juni. In Rovigo, Fano, Fermo und in allen Wahlfreien von Umbrien siegten die Konstitutionellen. In Catania und Messina wurden die Sozialisten ge-

wählt. In Florenz wurden 31 Konstitutionelle und 29 Sozialisten gewählt.

Geschäftliches.

Japan in Karlsruhe.

Anlässlich einer Ausstellung und eines Verkaufs japanischer Textilerzeugnisse zeigen seit Montag japanische Kunsthandwerker im Modehaus Hugo Landauer in Karlsruhe ihre Kunst. Sie bilden also eine lebendige Illustration zu den japanischen Waren, welche aufgestapelt sind. Die bewundernswürdige Fertigkeit, der natürliche künstlerische Sinn dieses Volkes wird uns von neuem verschiedenen „Professionen“ vor Augen geführt. Gegenwärtig ist die Truppe in Laufanne; wir lesen darüber in der „Lauanner Zeitung“:

Hoch oben im 3. Stock dieses summennden Bienenhauses des „Innovation“ (ein modernes Kaufhaus in Laufanne) fühlen wir uns durch zehn fremde Gestalten, in das Reich der Mitte versetzt.

Die Japaner sind die ersten Dekorateurs der Welt, diese Kunst, welche im leichten Wurf künstlerisches hervorzaubert, ist die bewundernswürdigste, die es gibt. Für die Verhältnisse des Hierats zu den Plätzen, die es schmücken soll, hat außer den Griechen kein Volk sonst ein so außerordentliches und feines Gefühl wie die Japaner. Auch die alltäglichen Gegenstände, welche aus den Händen dieser japanischen Meister hervorgehen, haben einen eigenartigen Reiz und sind geschmackvoll. Trotzdem die Japaner ungemein fleißig sind und gleichartiges arbeiten, sehen sie weder ermüdet noch abgestumpft aus. Die Fantasie ihres Geistes gibt ihnen eine gewaltige Ueberlegenheit über die Leistungen unserer Kunsthandwerker. Vergleichen wir beispielsweise die Leistungen der Eisenbeschmiedigen, mit denen unserer Beschmiedigen aus dem Oberlande. Dieser schneidet aus einem einfarbigen Blech seine Waren mit einer trostlosen Lehnlichkeit heraus; wie anders die Schmiedereien des Japaners. Da sind eine Reihe Elefanten, die Ohren, die Küffel, die Augen, die Füße, die Bewegungen, jedes Tier ein Individuum, keines gleicht dem andern. Man sieht, der Schmied ist ein Künstler, dem seine Kunst nicht eine mühselige Arbeit, sondern eine Unterhaltung ist; er hat schöpferische Fantasie und unbegrenzte Gestaltungskraft. Da ist der Porzellanmaler, der in spielender Tätigkeit seine Störche und Lotosblumen gestaltet. Da ist ein Kunsttänzer, dessen Störche das Bild auf beiden Seiten in gleicher Weise erscheinen läßt. Da ist die Kimonomacherie, welche die kleidsamen Morgenkleider mit feiner Hand gleich-

mähig nähet, ferner ein Bronzefiselleur, ein Holzschmied, ein Maler, ein Silberbeschmied, die bewundernswürdigen Leistungen vollbringen. Da ist ein Künstler, der aus Glas, Perlen und Goldpapiere Kränze fertigt, die als Bindgloden dienen. Eine Beschäftigung von bewundernswürdiger Ausdauer. In diesem Land, wo ein Mensch ein so unwahrscheinliches und wunderliches Handwerk haben kann.

Man müßte alle Kinder zu den Japanern führen und ihnen die Schönheit, die Bornehmheit, die alte Würde, die ständige Freude der Handarbeit zu zeigen, um ihnen auch inmitten dieses materiellsten Jahrhunderts Menschen zu zeigen, deren einzige Beschäftigung darin besteht, aus Glas, Perlen und Goldpapier Gloden zu machen, die im Winde singen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kober; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Interate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerlatte.) Heute Mittwoch, 1. Juli, Abends halb 9 Uhr, Sitzung in der „Wacht am Rhein“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig. 1920

Seibelsheim. (Soz. Verein.) Samstag, 4. Juli, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag, Abrechnung und Bezirksangelegenheiten.

Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 4. Juli, Abends halb 9 Uhr, im „Anker“ Parteiverammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Freiburg. Stellungnahme zur Kreiskonferenz. Wahl von Delegierten dazu. Inneres. 2033 Der Vorstand.

Zum Quartalswechsel!

Parteigenossen! Sorgt für sofortige Erneuerung des Abonnements und suchet neue Leser zu gewinnen.

Matt, elend, nervös

fühlen sich viele, selbst in der Blüte der Jahre. Andere leiden an Atemnot, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, haben Herzklappen, Angstgefühle, ein starkes Schlafbedürfnis, Verdreiß und Ekelgefühle, sind geistig träge, gedankenlos, erinnerungsschwach, launisch, misshütig, neigen zu krankhafter Selbstbeobachtung, haben starke Unlust geistig zu arbeiten usw. An einigen dieser krankhaften Erscheinungen oder ähnlichen Beschwerden leidet jeder Mensch.

dessen Blut arm an Eisen ist

und bei dem darum die Lebensvorgänge nicht normal von statten gehen. Er muß das fehlende Eisen ersetzen. Ein vorzügliches Eisenmedikament, dem franken Körper Eisen in einer Form zuzuführen, in der es leicht aufgenommen und verarbeitet wird, ist der Ramscheider Stahlbrunnen. In einer Abhandlung über diesen Brunnen rühmt Geheimrat Prof. Dr. Liebreich dessen Haltbarkeit als einen besonderen Vorzug und sagt: „Sie ist auch therapeutisch von erheblicher Bedeutung, da sie den Eisenbedürftigen in bequemen Hauskuren die Zuführung dieses für den Organismus unentbehrlichen Grundstoffes in der Form der am leichtesten verträglichen, gelösten Oxydulverbindung ermöglicht.“ Ausführliche Mitteilungen über Anwendungsgebiete, Kurfolge u. Bezug des Brunnenkostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen, Poppard a. Rh., N.W. 388.

Durlach. Durlach. Geschäftsverlegung. Empfehlung

Zeige meiner verehrl. Kundschaft, Freunden und Bekannten ergebenst an, daß ich unterm heutigen mein

Friseur- und Zigarrengeschäft

von Hauptstraße 51 nach Moltkestraße 5 verlege. Mein Friseursalon ist erntmalig geöffnet, Donnerstag, 2. Juli. — Für das bisher mir entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte auch fernerhin, insbesondere auch meine verehrl. Nachbarschaft um geneigten Zuspruch. Hochachtung J. Stahlberger.

Nur bei Trefzger! Sagen

Sie, wenn Sie unsere Kataloge und Preise geprüft haben. **Alle Brautpaare** werden im eigenen Interesse höfl. gebeten, Offerte zu verlangen von der **Süddeutschen Möbel-Industrie Gebr. Trefzger, Rastatt** Personal 500 500 **Qualitäts-Möbel** direkt an Privats

Die Gewinne des Zwischenhandels werden erspart Verkaufsstellen: Karlsruhe — Konstanz — Mannheim — Freiburg — Pforzheim — Rastatt. Verkaufsstelle Karlsruhe: Eröffnet seit 29. Juni.

Zum Umzug

Um jedermann von meiner **Leistungsfähigkeit u. Reellität**

zu überzeugen, offeriere von heute an bis auf Weiteres:

MÖBEL

- Schlafzimmer
- Wohnzimmer
- Speisezimmer
- Herrenzimmer
- Salons — Küchen
- sowie Einzeilmöbel

zu **Reklame-Preisen.**

J. Iffmann Nachf.

Modernes Etablissement für Wohnungs- Einrichtung und Bekleidung 24 Karl-Friedrichstr. KARLSRUHE Karl-Friedrichstr. 24 Größtes Unternehmen dieser Art in Baden.

Sie müssen kaufen, wenn Sie mein Lager berücksichtigen u. die enormen Vorteile hören, welche ich Ihnen biete. Trotz billiger Preise bequemste Teil-Zahlung. Ob arm oder reich, jedermann erhält KREDIT bei strengster DISKRETION

Lüchtige Modellschreiner

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 2021 **Maschinenbaugeellschaft Karlsruhe.**

Lüchtige Schlosser (Anschläger) 1951

sofort dauernd gesucht. **Oskar Walter, Gerwigstr. 9.**

Für Vereine

bei Bald- und Gartenfesten ein **kleines Karussell** zu vermieten bezw. zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des „Volksfreund“. 2011 **Eine Partie 1975** **Damenhemden** **Damenhosen** 95 Pfa. **Wilhelmstraße 34, 1 Tr.**

Offiziere echte 1914er Ital. Hüner. Beste Eierleger der Welt. Verlangen Sie Katalog umsonst. **H. Vöfberger, Karlsruhe** Nr. 77. Baden. 742

Montag, den 6. Juli 1914

Schluss

meines 2007

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Beachten Sie gefl. Schaufenster und Preise!

August Schindel jr.

Hauptstr. 88 **Durlach** Hauptstr. 88.

Größtes und ältestes Geschäft am Platze.

Sportswaaren, gebraucht, für 2 Mark zu verkaufen. **Gardstr. 49, Durlach.** 3. St. 1.

Anna Schnauzer, Waffer u. E. 13, verläuft Emil Ghrle, Göttingen, Fürberstraße 5

Ein Holländer billig zu verkaufen bei **S. Maier, Mariastadt** 14

Achtung!

Ich führe nur erprobt gute Qualitäten und keine minderwertigen Sachen.

Konfektionshaus Merkur

Inh.: Gustav Nathan

nur in **Durlach**, Ecke Haupt- und Gritznerstrasse.

Dort finden Sie Ihren Bedarf vom einfachsten bis aufs feinste.

Auf sämtliche Sommersachen gebe ich bis auf weiteres bei Vorzeigen dieses Inserates

20 Prozent Rabatt

und wird der Rabatt sofort in bar ausbezahlt.

Achten Sie genau auf Firma „Merkur“ in Durlach.

Besichtigen Sie meine 7 Auslagen.

Sonntags geöffnet von 8-9 Uhr und von 11-2 Uhr. Möchte meine werten Kunden aufmerksam machen, dass dieses Geschäft mein einziges in der ganzen Umgebung ist und zu keinem anderen Geschäft gehört.

Umtausch eines jeden nicht passenden Kleidungsstückes gerne gestattet.

Volkslesehalle.

Die Lesehalle in der Marienstrasse wird am 1. Juli geschlossen. Die neue Lesehalle Bähringerstrasse 45/47 wird am 1. August geöffnet werden.

Sommertheater.

Mittwoch, den 1. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr 2006

„Filmzauber“.

Ansichtskarten!

Verkaufsschränke, für Einfahrten sehr passend, tabellos, verschließbar, 10 cm tief, mit Inneneinrichtung, billig zu verkaufen. 2012

Stollwerk-Warenautomat, gut erhalten, billig zu verkaufen. 2016

Pfannkuch & Co

Heute eingetroffen: Frische

Kirschen

Pfd. 15 Pfg. an 2034

Erdbeeren

Pfd. 30 Pfg.

Stachelbeeren

Pfund 23 Pfg.

Bananen

Pfd. 30 Pfg.

Frische Bohnen

Pfd. 20 Pfg. 2034

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
den bekanntesten
Verkaufsstellen

Fabelhaft billiger Saison-Räumungs-Verkauf

Grosse Posten

Stroh-Hüte

für Herren-, Knaben und Kinder

bis zu **50%** ermässigt (teils noch mehr)

Moderne Riesen-Auswahl.

Keine Partie-Waren.

Auf nicht ermässigte Preise **Extra-Rabatt!**

Echte Herren-**Panama**

Seit Jahren unsere grösste Spezialität mit **25%** Rabatt.

Echte Damen-**Panama**

bis **50%** Rabatt.

Hut-Mode-Haus

Wilh. Zeumer

Kaiserstrasse 125/127.

Eine Ueberraschung!

Wegen Umbau kommen, um vollständig zu räumen, grosse Posten Waren jeder Art spottbillig zum Verkauf!

Einige Beispiele meines Angebotes:

3 Serien

Kleider- und Blusenstoffe

ohne Rücksicht auf früheren Preis Meter bis Mk. 4.50

Serie I **75** Meter Serie II **100** Meter Serie III **150** Meter

3 Serien

Woll-Mousseline

Serie I **75** Meter Serie II **100** Meter Serie III **125** Meter

3 Serien

Baumwoll-Mousseline

Serie I **25** Meter Serie II **35** Mtr. Serie III **48** Mtr.

Grosse Posten

Damen-Blusen, weiss u. farbig, Unterröcke, Damen-Wäsche, Damen- und Kinder-Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Korsetts, Herren-, Knaben- und Jünglings-Anzüge, Herren-Wäsche, Trikotagen, Socken, Hosenträger. 2001

Doppelte Rabattmarken auf nicht zurückgesetzte Waren.

J. Schneyer

Werderplatz :: Filiale: Rheinsfrasse 48

Beachten Sie vor Ihrem Einkauf stets meine **10** Schaufenster **10**

Pfannkuch & Co

Holländer

Vollheringe

per Stück **10** Pfg.

Neue

Bismarck-Heringe

Stück **10** Pfg.

die 4 Liter-Doze M. **2.70**

neue 2023

Sommer-Malta-Kartoffeln

3 Pfund **40** Pfg.

10 Pfund M. **1.25**

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
den bekanntesten
Verkaufsstellen

Vertreter für Massenartikel mit Incasso sucht
Carl Steinhart, 2014
Dresden, Golbeinstrasse 17.

Neu eingetroffen

find:

Neues Silber-Souerkraut

per Pfd. **18** Pfg.

5 Pfd. **73** Pfg.

Neue

Neapol. Kartoffeln

3 Pfd. **32** Pfg.

Ital. Kartoffeln

3 Pfd. **28** Pfg.

Neue Görzer

3 Pfd. **26** Pfg.

Dürrfleisch

per Pfd. **88** Pfg.

Nürnberger Ochsenmaulsalat

per Pfd. **55** Pfg.

die 10 Pfd.-Doze **3.90**

Neue 2023

Malta-Zwiebeln

Kaiserlicher Kirchen

per Pfd. **12** u. **15** Pfg.

Cinmach-Zucker die billigsten Preise.

Zuger

und Fislaken, Durlach.



Dürften Sie wenig aber nehmen Sie

Erdal

Schuhwaren



Inventur-Ausverkauf 1914

Die beste Empfehlung für meinen diesjährigen Inventur-Ausverkauf sind nicht irgendwelche Anpreisungen sondern unsere Waren und deren Preise. Sehen Sie sich unsere Muster und unser Lager an. Sie werden überrascht sein.

Kostüme	Blusen	Knaben-Konfektion	Mädchen-Konfektion
Engl. Kostüme, engl. Charakt. u. schwarz-weiss kar. 15.50 9.75 750	Wash-Blusen farbig jetzt 1.90 1.25 95	Wash-Anzüge „Prinz Heinrich“ f. das Alter von 2-6 Jahre 3.75 bis 650	Wash-Kleider, farbig, von Grösse 45-80 jetzt 1 90 425
Engl. Kostüme, engl. Charakt. feinsten Genre, darunt. Modelle 65.00 35.00 1875	Wash-Blusen Moussel, Zefir und Satins jetzt 4.25 3.50 2 45	Wash-Anzüge „Prinz Heinrich“ für das Alter von 7-13 Jahre jetzt 750 bis 11 50	Wash-Kleider, farbig, von Grösse 45-75 jetzt 2 95 575
Blaue Kostüme, z. Teil aus Halbseide 17.50 12.75 975	Weisse Blusen Stick., Batist und Rips jetzt 3.50 2.60 1 45	Wash-Blusen von Grösse 1-12 jetzt 95 bis 1 90	Weisse Voile-Kleider von Grösse 45-100 jetzt 475 bis 850
Blaue Kostüme, beste Verarbeitung 35.00 29.00 2450	Weisse Blusen in Voile und Crêpon jetzt 7.25 5.25 3 75	Wash-Blusen von Grösse 1 bis 12 jetzt 1 35 325	Weisse Stickereikleider von Grösse 45-100 jetzt 525 bis 950
Blaue Kostüme, Ersatz für Mass 82.00 65.00 4700	Seidene Blusen in Japon-Seide jetzt 8.75 5.75 4 75	Wash-Hosen v. Grösse 0 bis 12 jetzt 95 bis 2 45	Blusen weiss u. farbig, für d. Alter v. 6-15 Jahren jetzt 275 bis 550
Schwarze Kostüme in all. Ausführungen 75.00 54.00 2900	Wollstoff-Blusen in Popeline, Batist etc. jetzt 6.50 4.25 2 65	Wash-Hosen von Grösse 0 bis 12 jetzt 1 25 290	Röcke schwarz-weiss kar. und blau, für das Alter von 8-12 Jahren jetzt 375 bis 650
Kleider	Kostüm-Röcke	Sommer-Konfektion	
Franz. Kleider i. Woll-Batist u. Woll-Crêpe 59.00 42.00 2400	Kostüm-Röcke engl. Art und Streifen 4.25 2.60 1 85	Beinahe ausschliesslich Ware, die in letzter Woche gekauft wurde, der wirkliche Wert dieser Ware ist zum Teil der doppelte und höher.	
Franz. Kleider in Crêpon, Voile etc. 120.00 98.00 6200	Kostüm-Röcke engl. Dessins 10.50 7.00 5 75	1 Serie Leinen-Kostüme 10.50 950	1 Serie Seidene Mäntel 21.50 1250
Strassenkleider in Mousselines etc. 18.75 12.50 775	Kostüm-Röcke Marine, Chev. und Melton 3.50 2.28 1 75	1 Serie Leinen- u. Frottéröcke 5.75 290	1 Serie Eolienmäntel 25.50 1950
Strassenkleider in Crêpon, Mousselines etc. 47.00 35.00 2450	Kostüm-Röcke bl., la Kammgarn, Chev. u. Cotelè 12.00 7.50 4 75	1 Serie Popeline-Mäntel 18.50 950	1 Serie Moirée-Mäntel 25.50 1950
Gesellsch.-Kleider in Seide, Chiffon etc. jetzt 110.00 78.00 5900	Kostüm-Röcke schwarz, beste Stoffe 17.50 9.75 5 50	1 Serie Alpaca-Mäntel 18.00 1300	1 Serie Gummitin-Mäntel 28.50 1500
Gesellsch.-Kleider, hochap. Stücke 165.00 120.00 8500			

Ich mache noch auf folgende Posten besonders aufmerksam.

1 Posten Sport-Jacken in vielen Farb., la Cheviot, jetzt 390	1 Posten Popeline-Jacken moderne Farben jetzt 675	1 Posten Seid.-Moirée-Jacken auf la Halbs.-Futter jetzt 1350	1 Posten Taffet-Mäntel schwarz, mod. Form. jetzt 1250
1 Posten Gummitin-Mäntel in Sport, grau u. schw. jetzt 1500	1 Posten Kostüme Frotté und Leinen jetzt 950	1 Posten Kostüme englische Art jetzt 750	1 Posten Blaue Kostüme la Cheviot jetzt 1275
1 Posten Gabardine-Kostüme vorzögl. Tuchart jetzt 1975	1 Posten Kostüme schw.-weiss kar., Blusenf. jetzt 750	1 Posten Frotté-Röcke weiss u. bunt kariert jetzt 575	1 Posten Leinen-Röcke weiss u. crème jetzt 290

Schwarze Konfektion		
Wollstoff-Blusen, schwarz jetzt 3.50 6.50 450	Spitzen-Blusen, schwarz jetzt 10.75 8.75 690	Seidene Blusen, schwarz jetzt 13.50 11.75 650
Schwarze Jacken, Kammgarnstoffe jetzt 17.50 14.75 1275	Tailen-Kleider, gute Formen jetzt 39.00 29.00 1700	

Mode- und Aussteuerhaus LANDAUER

Pfannkuch & Co
Abichlag!
Italiener Kartoffeln
 feinste gelbe Salatkartoffel
 3 Pfund **25** Pfg.
 10 Pfund **80** Pfg.
Schlange-Gurken
 Stück **18** Pfg.
 Eintreffend 2024 der letzte Waggon
Malta-zwiebeln
 Pfund **18** Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

4 Ausnahme-Tage
 in sämtlichen
Schuhwaren
 von heute bis 4. Juli
 Auf sämtliche braune Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
10% Rabatt
 solange Vorrat reicht.
Madlener, Schuhgeschäft
 Rüppurrerstrasse 20.
 2031
Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Geburten vom 25. bis 28. Juni: Kunigunde, W. Eduard Michael Rischka, Elektrotechniker. — Werner Emil Willi, W. Wilhelm Raab, Kaufmann. — Erna Berta, W. Christ. Kunle, Schneider. — Alfred Hermann, W. Josef Behrle, Schuhmacher. — Karl, W. Karl Biedemer, Maschinenarbeiter.
 Todesfälle vom 27. Juni: Frieda, 11 Mon. alt, W. Karl Schwarz, Tagelöhner. — Hilba, 2 J. alt, W. Adolf Weich, Reserveheizer. — Gerhard, 4 J. alt, W. Max David, Kaufmann. — Anna, 1 J. 7 Mon. alt, W. Chr. Höger, Schlosser. — Johanna Raffetter, 18 J. alt.

Divan's.
 Plüsch-Divan's, eleg. # 35. — Chaiselongues, gut gearb. # 24. —
Kinderbettstellen,
 sowie eiserne Bettstellen für Erwachsene fabelhaft billig.
Schlafzimmer-
 Einrichtungen, mit großen Spiegelschränken, von # 165. — an. Komplette Einrichtungen, sowie Einzel-Möbel jeder Art enorm billig.
Möbelhaus Werner
 Schloßplatz 13,
 Eingang Karl Friedrich-Strasse.
 Telephon 388.
 Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen.
Wilhelm Schwab
 Durlacherstrasse 85.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche
Restbestände
 in besseren
Herren-Kleiderstoffen 1545
 enorm billig abgegeben.
 Sehr lohnend f. Wiederverkäufer.
Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch
 Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.
 Wegen Umzug sehr billig abgegeben: Hotel Ripsdivan 10 St., gut gearb. Küchenschrank 8 St., schöner Küchenschrank 3 St., Zimmerstisch 3 St., 2 Stühle à 1.50 St., weißl. Gasbeiz mit Tisch 6 St., Chiffonnier, Vertigo, Kommode, Kinderwägel, Wundelwagen, Kleiderkasten für zweijähr., Galerieschrank, neu, St. 50 Pfg., neue gute Koffer, St. 2 St., Damenhut 1 St., Kopfpolster, rot, 50 Pfg., Nähmaschine, Cimer usw., Weißzeug. 2022
Alderstrasse 17, 1 Treppe.

Zu verkaufen:
 Herren-, Damen-, und Kinder-Anzüge, Capes, Vogener Mäntel, Herren- und Damenschirme, 1 Partie engl. Ware, zu Anzügen u. Kostümen passend, ferner Cacao, Tee, Zigarren, Cognac, Likör.
Madlener 2031
 Rüppurrerstrasse 20.
Damen-Fahrrad
 besonders gute Maschine, Opel-Weg 45. —
Starkes Sofa, Plüsch, 20. —
Pol. Bett, Ros. Matraze 25. —
 zu verkaufen. 2019
Leffingstrasse 33 im Hof.

Die billigste Quelle
 in getragenen Anzügen, Schuhen, Heberzicher v. 4 St. an, Mäntel etc. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuhwaren findet man in dem Ausverkauf-Geschäft von
Arnold Schap,
 Fähringerstrasse Nr. 38.
Spiralbohrer, eine Partie, schön, gebt. von 3-16 mm, billig abgegeben, Steinstr. 16, 1. St. r. 2035
Quartierstr. 30, 3. St. r. ist ein schön möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten.

Serie I 25 Mark Einheitspreis VIATOR	VIATOR Deutsche Industrie, solide, tragfähige Qualität :::: per Anzug 3,25 Meter, Netto Casse. Wilh. Wolf jr., Kaiserstrasse 82a. Engros-Tachabteilung.	Serie II 20 Mark Einheitspreis VIATOR
---	--	--